19. JAHRGANG
HEFT 4
MÄRZ 1988

ISSN 0344 - 7227

HERAUSGEGEBEN
VON DER DELATTINIA
ARBEITSGEMEINSCHAFT
FÜR TIER- UND PFLANZENGEOGRAPHISCHE HEIMATFORSCHUNG IM SAARLAND

Faunistisch-floristische Notizen aus dem Saarland

TAGFALTERERFASSUNGEN IN DEN SAARLÄNDISCHEN MUSCHELKALKLANDSCHAFTEN

von Rainer ULRICH

1. Einleitung

Die saarländischen Muschelkalklandschaften zeichnen sich durch charakteristische, wärmebedürftige Tagfalterarten aus, die zum Großteil nur hier existieren können. Insbesondere fliegen sie auf den südexponierten Hanglagen mit intensiver Sonnenbestrahlung, wo oft Kalkhalbtrockenrasen ausgebildet sind.

Die Halbtrockenrasen auf Kalk haben sich im Saarland in den Naturräumen „Mosel-Saar-Gau", „Saar-Nied-Gau" und „Merziger Muschelkalkplatte" im westlichen Teil sowie dem „Saar-Blies-Gau" und dem „Zweibrücker Westrich" im Süden ausgebildet (s. Abb. 1).

Der Begriff „Naturraum" bezeichnet einen Landschaftsraum in seiner physikalischen und biotischen Ausstattung. „Die Geologie erweist sich hierbei oft als der wichtigste Faktor für die naturräumliche Differenzierung. Jeder Naturraum bietet damit nicht nur eigene Voraussetzungen für das Wirtschaften des Menschen, sondern auch mehr oder weniger spezifische Standortbedingungen für die Tier- und Pflanzenwelt" (BETTINGER, MÖRSDORF & ULRICH 1984).

Die für die saarländischen Muschelkalklandschaften so typischen Kalkrasen besitzen ihre beste Ausprägung an den steilen, südexponierten, flachgründigen Hangkanten der Täler, besonders, wenn Gestein ansteht. Sie sind durch jahrhundertelange Extensivnutzung aus ehemaligen Orchideen-Buchenwäldern entstanden.

Die Trockenrasen auf Kalk teilt man ein in die Kalkvolltrockenrasen (Xerobrometen) und die Kalkhalbtrockenrasen (Mesobrometen).

Naturräume im Saarland

Naturraum-Nr.

180	Zweibrücker Westrich	194 P	Prims-Hochland
181	Saar-Blies-Gau	197 M	Mittleres Saartal
182	Merziger Muschelkalkplatte	197 S	Saarlouiser Becken
183	Saar-Nied-Gau	198	Warndt
186	Saarbrücken-Kirkeler Wald	199 H	Hochwaldvorland
190	Prims-Blies-Hügelland	199 M	Merziger und Haustädter Buntsandsteinhügelland
191	Saarkohlenwald	242	Hoch- und Idarwald
192 H	Homburger Becken	246	Saar-Ruwer-Hunsrück
192 S	St. Ingberter Senke	260	Mosel-Saar-Gau
193	Nordpfälzer Wald		
194 N	Nohfelden-Hirsteiner Bergland	schraffiert:	Naturräume auf Muschelkalk

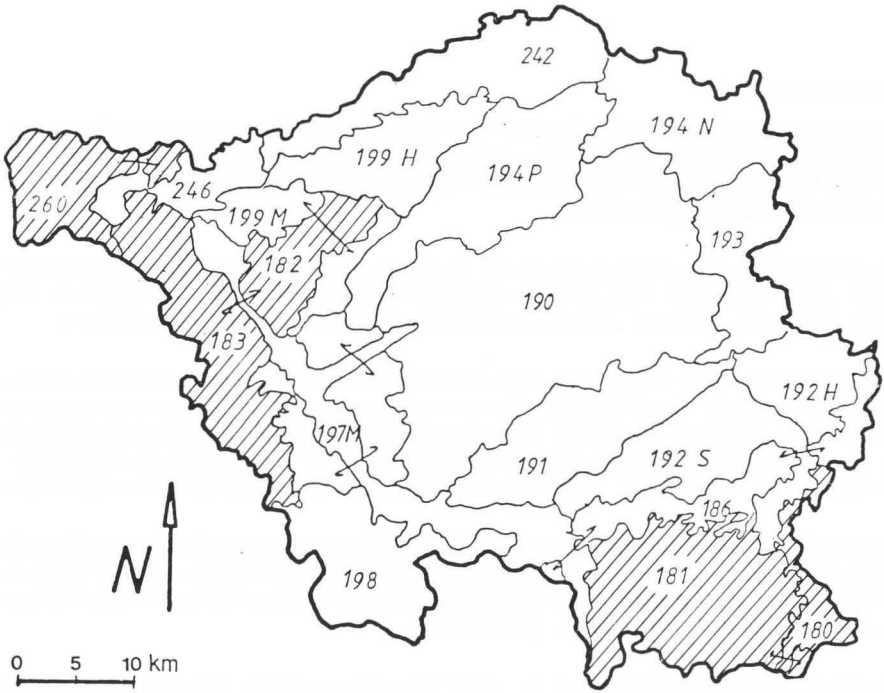

Abb. 1: Naturräume des Saarlandes (siehe Tabelle)

Xerobrometen gibt es heute nur noch fragmentarisch im Naturraum „Zweibrücker Westrich". An charakteristischen Pflanzen gedeihen hier die Küchenschelle *Pulsatilla vulgaris,* der Zartblätterige Lein *Linum tenuifolium* und der Echte Gamander *Teucrium chamaedrys.*

Die Kalkhalbtrockenrasen findet man heute noch in vier der fünf genannten Naturräume auf Muschelkalk. Aus dem „Mosel-Saar-Gau" sind diese, wie die „Kartierung der schutzwürdigen Biotope im Saarland" aus den Jahren 1982 und 1983 ergab – praktisch verschwunden. Auch die wertvollen Halbtrockenrasen des über das Saarland hinaus bekannten Hammelsberges bei Perl liegen völlig auf französischem Gebiet.

Die rund 10,8 km^2 im Saarland biotopkartierten Kalkhalbtrockenrasen (insgesamt 151 Flächen mit einer Durchschnittsgröße von sieben Hektar) verteilen sich auf folgende Naturräume:

- 181 Saar-Blies-Gau mit 62,4 %
- 182/183 Merziger Muschelkalkplatte/ Saar-Nied-Gau mit 29,5 %
- 180 Zweibrücker Westrich mit 7,4 %
- 260 Mosel-Saar-Gau mit 0,1 %.

(Quelle: KAULE et al. 1984)

Die bunten Kalkhalbtrockenrasen zeichnen sich durch eine große Artenfülle aus. Insbesondere folgende Pflanzen sind fast in jedem saarländischen Kalkrasen zu finden:

Gräser: Aufrechte Trespe *Bromus erectus,* Fiederzwenke *Brachypodium pinnatum,* Zittergras *Briza media,* Blaugrüne und Frühlingsegge *Carex flacca* und *C. caryophyllea,* Pyramidenschillergras *Koeleria pyramidata.*

Blumen: Wundklee *Anthyllis vulneraria,* Gefranster Enzian *Gentiana ciliata,* Schopfiges Kreuzblümchen *Polygala comosa,* Golddistel *Carlina vulgaris,* Zypressen-Wolfsmilch *Euphorbia cyparissias,* Hornklee *Lotus corniculatus* und Frühlingsfingerkraut *Potentilla tabernaemontanii.*

Allein im Bliesgau kommen darüber hinaus auf diesen Lebensräumen fast 30 Orchideenarten vor.

Die Kalkhalbtrockenrasen sind eng mit den Kalkmagerwiesen verzahnt. Im unteren Hangbereich, wo der Boden mächtiger wird, gehen die Mesobrometen oft in die für Kalkgebiete typischen mageren Salbei-Glatthaferwiesen über. Von diesem wohl schönsten saarländischen Wiesentyp wurden noch rund 13,5 km^2 kartiert – davon allein 92 % im Bliesgau. Folgende Arten bilden die herrlich bunten Aspekte dieser Wiesen: Wiesensalbei *Salvia pratensis,* Zottiger Klappertopf *Rhinanthus alectorolophus,* Esparsette *Onobrychis viciifolia,* Margerite *Leucanthemum vulgare,* Skabiosen-Flockenblume *Centaurea scabiosa,* Wiesen-Witwenblume *Knautia arvensis,* Wiesenprimel *Primula veris* und Hopfenklee *Medicago lupulina.*

Vom Rand her gesellen sich dazu auch Arten von thermophilen Säumen. So bilden sich in der Nachbarschaft wärmeliebende Schlehengebüsche (u. a. mit Weiß- und Schwarzdorn, Hartriegel, Liguster, Heckenkirsche und Feldahorn), die man auf Brachen, an Lesesteinhaufen, Böschungen und Wegrändern findet, oft fließende Übergänge zwischen Kalkhalbtrockenrasen und Saumgesellschaften aus.

2. Tagfalterlebensräume und Erfassungsmethode

Eine große Anzahl von Tagfaltern und Zygaenen (Widderchen) treten vor allem in den Kalkhalbtrockenrasen auf. Und zwar insbesondere dann, wenn diese fließend in andere Vegetationseinheiten wie Salbei-Glatthaferwiesen, thermophile Säume oder wärmeliebende Gebüsche übergehen – also sich durch eine große Strukturenvielfalt auszeichnen. Auch der Grad der Sukzession spielt dabei eine nicht unerhebliche Rolle. Als besonders artenreich erwiesen sich solche Lebensräume, wenn die Kalkhalbtrockenrasen in verschiedenen Entwicklungsstufen und Übergängen vorhanden und von Gebüschen verschiedener Sukzessionsstadien durchsetzt waren. Auch Sekundärbiotope – namentlich ehemalige Steinbrüche – beherbergen eine reiche Tagfalterfauna. Auf engstem Raum finden sich hier Kalkmagerrasen und Brachen in allen Ausprägungen bis hin zum Vorwald. Unterschiedlichstes Relief und sehr hohe Temperaturen sind weitere für Tagfalter günstige Faktoren.

Im Rahmen der Biotopkartierung suchte ich 1983 von Anfang Juni bis Mitte August fast täglich (es war ein herrlicher, sonniger und sehr trockener Sommer) im Bliesgau und im Zweibrücker Westrich nach überdurchschnittlichen Tagfalterbiotopen. Dabei interessierten mich nicht nur die mir aus der Literatur oder durch persönliche Mitteilungen bereits bekannten Lebensräume, sondern ich suchte insbesondere (zum Teil in Zusammenarbeit mit Floristen) nach bisher unbekannten Tagfalterbiotopen. Insgesamt wurden dabei 31 zum Großteil noch nicht bekannte schutzwürdige Tagfalterlebensräume kartiert. Auch in den Naturräumen „Saar-Nied-Gau" und „Merziger Muschelkalkplatte" führte ich im gleichen Jahr – allerdings nur in den von den pflanzensoziologischen Voraussetzungen her vielversprechenden Örtlichkeiten – faunistische Untersuchungen durch. Angeregt durch die Fülle der hier angetroffenen Tagfalterarten unternahm ich dann in den Jahren 1984 bis 1986 regelmäßig im Frühling und Sommer private Exkursionen in alle vier Naturräume. Dem „Mosel-Saar-Gau" kommt infolge fehlender Kalkhalbtrockenrasen und Salbei-Glatthaferwiesen heute keine Bedeutung für Tagfalter des offenen Landes mehr zu, wie die Kartierung dieses Naturraumes durch die auch faunistisch versierte Biologin FROEHLICH-SCHMITT eindrucksvoll bestätigte.

Die insgesamt 43 bemerkenswerten Tagfalterbiotope verteilen sich wie folgt auf die vier Naturräume (s. auch Abb.):

– 181 Saar-Blies-Gau:	23
– 180 Zweibrücker Westrich:	9
– 183 Saar-Nied-Gau:	5
– 182 Merziger Muschelkalkplatte:	6

Bei der Erfassung der Tagfalter und Zygaenen* habe ich nur gefährdete („Rote-Liste-Arten") bzw. biotoptypische Arten aufgenommen. Die Ubiquisten, also die sogenannten Allerweltsarten sagen ja nichts über die Qualität bzw. den Natürlichkeitsgrad eines Biotops aus. Eine große Schwierigkeit ergab sich durch die Tatsache, daß durch die Bundesartenschutzverordnung jegliches Sammeln von Tagfaltern (bis auf die drei schädlichen (?) Kohlweißlingsarten) – auch zu streng wissenschaftlichen und Naturschutzzwecken (wie in diesem Fall) – verboten ist. Damit wurde die Erfassung folgender sehr ähnlicher Nachbararten, deren Bestimmung im Flug, ja sogar im Gelände (wenn man den lebenden Schmetterling in der Hand hält) auch von Spezialisten nicht mit Sicherheit möglich ist, unmöglich gemacht.

---

* Diese Ergebnisse werden in einer anderen Arbeit veröffentlicht.

– *Colias hyale/ C. alfacariensis* (A.2*)	– Gelber Heufalter
– Gattung *Mellicta*	– Scheckenfalter
– *Plebejus argus/Lycaeides idas* (A.3)/*L. argyrognomon* (A.1)	– Bläulinge
– *Polyommatus icarus/Plebicula thersites* (A.4)	– Bläulinge
– einige „rote" Zygaenen	– Blutströpfchen
– „grüne" Zygaenen der *Procris*-Gruppe	– Grünwidderchen

Bei solchen Zweifelsfällen wurde bei der Kartierung jeweils von der häufigsten Art ausgegangen – was wissenschaftlich jedoch nicht korrekt ist. Die sicherlich sinnvolle BArtSchVO kann also durchaus – wie in diesem Fall – die für den Naturschutz so wichtige Grundlagenforschung von Tagfaltern (zu der im Saarland ohnehin nur maximal ein Dutzend Entomologen aufgrund ihrer Kenntnisse befähigt sind) behindern und so die Erstellung und Durchführung von detaillierten Schutzkonzepten erschweren.

Wichtig für die Bewertung einer Fläche ist insbesondere auch die Individuenzahl der einzelnen Tagfalterarten. Da die exakte Auszählung von beispielsweise 20 gleichzeitg fliegenden Arten in einem Biotop zu zeitaufwendig (und dazu trotzdem noch mit einigen Ungenauigkeiten verbunden ist), habe ich die Individuenzahlen mit Hilfe eines nachfolgend aufgeführten Häufigkeitsschlüssels klassifiziert. Diesen auch auf andere Tiergruppen übertragbaren Schlüssel und andere Erhebungsmethoden mit all ihren Vor- und Nachteilen habe ich ausführlich in meiner Examensarbeit (ULRICH 1982) vorgestellt.

Tabelle 1: Häufigkeitsschlüssel (aus ULRICH 1982, verändert)

Symbol/Klasse	Individuenmenge
–	0
E	1
1	2 – 5
2	6 – 10
3	11 – 20
4	21 – 50
5	51 – 100
6	101 – 500
7	> 500

Kurzkriterium für die Einordnung:
Es gilt jeweils die Zahl der maximal an einem Tag in einem Biotop beobachteten Individuen einer Art.

*) Erklärung: s. Kapitel 3

3. Tagfalter der offenen Muschelkalklandschaften

Bestimmte Tagfalterarten treten in der Natur meist in bestimmten Biotopen zusammen auf bzw. könnten aufgrund ähnlicher ökologischer Ansprüche miteinander vergesellschaftet sein. Die Gesamtheit solcher Arten bezeichnet man als Falterformation.

Die für die Wiesen und mit Gebüschen durchsetzten Brachen der Muschelkalklandschaften (Wälder wurden nicht untersucht) typischen Arten habe ich – in Anlehnung an BLAB & KUDRNA (1982) – in die folgenden Falterformationen eingeteilt: Xerothermophile, Mesophile, mesophile Waldarten, Hygro- und Tyrphophile (Erklärung folgt in den jeweiligen Kapiteln). Falter, die in mehreren Formationen fliegen, wurden nach ihrem Hauptvorkommen eingeordnet.

Aus Vereinfachungsgründen und zum Schutz der Falter vor heute leider immer noch zu befürchtender ungezügelter Sammelleidenschaft einiger weniger „Schmetterlingsliebhaber" gebe ich nur die nach Naturräumen gegliederten Fundorte, nicht aber deren genaue Flurbezeichnungen an (z. B. sind allein vier Trockenrasen in der Umgebung von Habkirchen mit diesem Ortsnamen zusammengefaßt worden.) Die genaue Lage der Biotope ist den Naturschutzbehörden bekannt.

Die bisher noch nicht publizierten neuen Fundorte habe ich speziell gekennzeichnet („neu"). Die Falternamen sind zum besseren Vergleich mit der grundlegenden Publikation von SCHMIDT-KOEHL (1977) in dessen Reihenfolge aufgeführt mit dessen Nummer und den für interessierte Laien oft aussagekräftigeren deutschen Namen versehen. Der Begriff „Erstnachweis" bezieht sich immer auf den Naturraum; die Funddaten habe ich nur dort aufgeführt, wo sie von besonderer Bedeutung sind.

Verwendete Abkürzungen:

BG: Saar-Blies-Gau
ZwW: Zweibrücker Westrich
NG: Saar-Nied-Gau
MZG: Merziger Muschelkalkplatte

Die in der neuesten Roten Liste (SCHMIDT-KOEHL & ULRICH 1988 SCHMIDT-KOEHL, SCHREIBER, ULRICH & ZAHM 1988) aufgeführten Arten wurden folgendermaßen gekennzeichnet:

A.0 ausgestorben oder verschollen
A.1 vom Aussterben bedroht
A.2 stark gefährdet
A.3 gefährdet
A.4 potentiell gefährdet.

3.1 Xerothermophile Tagfalter

Die speziell an Trockenrasen angepaßte Falterformation bezeichnet man als Xerothermophile. Diese Tagfalter lieben sowohl Wärme als auch Trockenheit. Das Hauptgebiet der xerothermophilen Falter liegt in Südeuropa. Im Saarland sind diese wärmebedürftigen Arten vor allem an südexponierte Hanglagen mit intensiv einwirkender Sonnenbestrahlung gebunden. Diese sind weitgehend mit den Kalkrasen des „Saar-Blies-Gaus", des „Zweibrücker Westrichs", des „Saar-Nied-Gaus" sowie der „Merziger Muschelkalkplatte" identisch. Die hinsichtlich der Thermophilie stenöken Arten müssen nicht an Kalkgebiete gebunden sein, sondern können darüber hinaus auch anderswo (z. B. auf Sandböden) vorkommen.

(75) *Maculinea arion* – Thymian-Ameisenbläuling, Schwarzgefleckter Bläuling (A.4)

23* der 106 der im Saarland heimischen Tagfalter (also über ein Fünftel) können als xerothermophile Arten bezeichnet werden. Sieht man von den montanen Arten ab (nur eine – gefährdete – Art im Saarland), dann stellen die Xerothermophilen die im Saarland am stärksten gefährdete Tagfalterformation dar. Nach der neuesten „Roten Liste" sind 87 % der xerothermophilen Tagfalter mehr oder weniger gefährdet.

„Die strenge Habitatbindung dieser Arten kann nicht allein durch die enge Bindung an bestimmte Raupenfutterpflanzen erklärt werden, wie das immer und immer wieder in populärwissenschaftlichen Artikeln fälschlicherweise behauptet wird, sondern sie besitzt vielfältige Ursachen, die zum Großteil noch gar nicht erforscht sind: Klima, Insolation, Art, Anzahl, Zustand und Standort der Nahrungspflanzen der Raupen und der Imagines, Substratbeschaffenheit, Vorhandensein bestimmter Ameisenarten (auf welche einige Bläulinge zwingend als Larvenwirte angewiesen sind), Ausprägung der Verbuschung, Höhe der blühenden Pflanzenformationen usw." (BETTINGER, MÖRSDORF & ULRICH 1984).

(50) *Mellicta aurelia* – Ehrenpreis-Scheckenfalter

Auf Trockenrasen noch sehr weit verbreitet und meist in erfreulich hoher Individuenzahl (11 – 20 Exemplare oder mehr) anzutreffen. Der Fundort „Eimersdorf" stellt den Erstnachweis dieser Art im NG dar. Außerhalb der Muschelkalklandschaften sehr stark rückläufig.

BG: Auersmacher, Eschringen, Niedergailbach, Rubenheim (alle neu); Ballweiler, Fechingen, Gersheim, Habkirchen, Reinheim.

ZwW: Altheim, Böckweiler, Peppenkum, Wecklingen (neu); Mimbach.

NG: Eimersdorf, Siersburg (neu).

MZG: Harlingen, Haustadt (neu).

(70) *Cupido minimus* – Zwergbläuling (A.4)

Meist vereinzelt (maximal 2 – 5 Ex.), nur am 25. 06. 86 in Niedergailbach häufiger (11 – 20 Ex.). Die bisherige Flugzeit der 1. Generation (01. 05. – 09. 06.) erweitert sich bis Ende Juni – wie folgende Beobachtungsdaten belegen: 09. 06. 1983 Fechingen, Gersheim; 10. 06. 1983 Reinheim; 11. 06. 1983 Siersburg; 16. 06. 1983 Ballweiler; 20. 06. 1983 Habkirchen; 25. 06. 1984 Niedergailbach.

Die Art fehlt überraschenderweise im ZwW; der Fundort „Siersburg" ist der Erstnachweis für den NG. Außerhalb der Muschelkalklandschaften ist die Art fast verschwunden: In den letzten Jahren konnte ich nur noch ein Einzelexemplar im Löstertal beobachten (1986).

BG: Bliesdalheim, Niedergailbach, Reinheim (neu); Ballweiler, Fechingen, Gersheim, Habkirchen.

NG: Siersburg (neu).

MZG: Harlingen (neu).

---

* Im Gegensatz dazu kommen BLAB & KUDRNA (1982) auf eine Anzahl von 26 Arten, da sie *Glaucopsyche alexis, Strymonidia pruni* und *Pyrgus serratulae,* die nach meiner Auffassung zu den Mesophilen gehören, zu den Xerothermophilen zählen.

Erfreulicherweise noch in allen Muschelkalk-Naturräumen – meist mit 2 – 5 Ex., seltener mit 6 – 10 Ex. (Bliesransbach, Reinheim) – anzutreffen. Am 21. 07. 1984 bei Haustatt in erstaunlich hoher Individuenzahl (21 – 50 Ex.) beobachtet. Die Art bevorzugt weniger die niedrigen, pflanzensoziologisch „reinen" Kalkhalbtrockenrasen, sondern fliegt mehr in den heißen, schon von Gebüschen durchsetzten Brachen sowie den thermophilen Säumen. Außerhalb der Muschelkalklandschaften ist der ehemals verbreitete Ameisenbläuling fast verschwunden.

BG: Auersmacher, Bliesransbach, Habkirchen, Reinheim, Rubenheim (neu).

ZwW: Altheim, Riesweiler (neu).

NG: Eimersdorf, Siersburg (neu).

MZG: Haustadt (neu).

(78) *Aricia agestis* – Dunkelbrauner Bläuling (A.2)

Die Aussage SCHMIDT-KOEHL's (1977) „Die Art fliegt im gesamten Untersuchungsgebiet lokal verbreitet und ist an ihren Flugstellen meist recht häufig anzutreffen" stimmt heute, zehn Jahre später, leider nicht mehr. Ich konnte diesen Bläuling nur noch in einem Einzelexemplar am 22. 06. 1983 in Auersmacher (neu) beobachten. Die vielen Fundorte in den Naturräumen ohne Kalkböden gehören wohl ebenfalls der Vergangenheit an.

(82) *Lysandra bellargus* – Himmelblauer Bläuling (A.4)

Die sehr wärmeliebende Art besitzt ihr Hauptverbreitungsgebiet wohl im ZwW, wo die Hauptraupenfutterpflanze, der Hufeisenklee *Hippocrepis comosa,* einen Verbreitungsschwerpunkt besitzt. In den drei westlichen Muschelkalkgebieten fehlt die Art. Das mag damit zusammenhängen, daß sie offene, unverbuschte, kurzrasige Kalkrasen – vor allem diejenigen, die schon an die Xerobrometen anklingen – bevorzugt. Erstaunlicherweise auch 1980 im Gehnbachtal bei St. Ingbert und 1976 in Freisen gefangen. Die Individuenzahl liegt meist bei 6 – 10 Ex., nur selten eine Stufe darüber.

BG: Habkirchen, Niedergailbach (neu)

ZwW: Altheim, Peppenkum, Wecklingen (neu); Mimbach

(83) *Lysandra coridon* – Silber-Bläuling

Der Silber-Bläuling konnte zwar nur an vier Fundorten nachgewiesen werden, trat aber dort in enorm hohen Populationsdichten auf: 15. 08. 1983 Fechingen: 101 – 500 Ex.; 31. 07. 1986 Altheim: 101 – 500 Ex.; 01. 08. 1983 Riesweiler: 21 – 50 Ex. Dieser auffällige Bläuling ist mit Sicherheit wesentlich weiter in den südöstlichen Muschelkalklandschaften des Saarlandes verbreitet. Er wird aber, weil die Biotope im August (zur Hauptflugzeit der Art) nur noch selten aufgesucht werden, nur unvollständig erfaßt. Frühe Funddaten (z. B. schon am 02. 07. 1986 in Altheim nachgewiesen) sind die Ausnahme.

Die Art fliegt auf ähnlichen Habitaten wie die Schwesterart *Lysandra bellargus,* ihre Raupen befressen die gleichen Futterpflanzen. Sie ist aber wohl nicht ganz so wärmebedürftig und tritt auch in hochwüchsigen Kalkrasen auf. Auch der Silber-Bläuling fehlt im NG und der MZG. Die Fundorte außerhalb der Muschelkalklandschaften sind mittlerweile zum größten Teil verwaist.

BG: Niedergailbach (neu); Fechingen.

ZwW: Altheim, Riesweiler (neu).

(96) *Spialia sertorius* – Roter Würfelfalter

In den Trockenrasen aller vier Naturräume verbreitet, aber nirgends häufig (2 – 5 Ex.) – vergleiche dazu mit SCHMIDT-KOEHL (1977): „An seinen Flugstellen ist der Dickkopffalter sehr häufig (20 – 25 Falter pro Stunde als Beobachtungsgrundlage)".

Die Flugzeit der 1. Generation erweitert sich durch drei Beobachtungen (10. 05. 1984 Habkirchen; 02. 07. 1986 Altheim; 04. 07. 1983 Fechingen) und dem frühen Nachweis von MÜTING (SCHMIDT-KOEHL 1977) um drei Wochen auf zwei Monate (04. 05. – 04. 07.). Der Fundort „Erbringen" stellt den Erstnachweis für MZG dar; außerhalb der Muschelkalklandschaften existieren nur noch vereinzelte Populationen.

BG: Habkirchen, Niedergailbach, Rubenheim (neu); Ballweiler, Fechingen.

ZwW: Altheim, Peppenkum (neu).

NG: Hilbringen (neu); Siersburg.

MZG: Erbringen (neu).

(98) *Thymelicus acteon* – Mattscheckiger Braunwürfelfalter (A.2)

Die Art ist von mir eine Zeitlang übersehen worden, da sie im Flug kaum von den beiden Nachbararten *Th. lineolus* und *Th. sylvestris* (die zur gleichen Zeit fliegen) zu trennen ist. Die Individuenzahlen liegen erfreulich hoch: 28. 07. 1986 Siersburg: 11 – 20 Ex.; 28. 07. 1986 Eimersdorf: 11 – 20 Ex.. In der MZG fehlt die Art, außerhalb der saarländischen Kalkgebiete ist sie wohl verschwunden.

ZwW: Altheim (neu).

NG: Eimersdorf, Siersburg (neu).

3.2 Die mesophilen Tagfalter

Die mesophilen Arten besitzen ihren Verbreitungsschwerpunkt im kontinentalen Klima, können sich jedoch auch an atlantische Klimabedingungen anpassen. Es sind Arten mit durchweg großer Arealausdehnung und großer ökologischer Anpassungsbreite, die sowohl trokkene als auch relativ feuchte Lebensstätten besiedeln.

Die mesophilen Arten werden aufgeteilt in die des Offenlands, die der offenlandsbestimmten Übergangsbereiche und die der Wälder. Letztere habe ich wegen den deutlich anderen Präferenzen in eine eigene Falterformation geordnet (s. 3.3). Erstere siedeln in meist trockenen Bereichen außerhalb der Wälder, an mäßig feuchten Stellen im Windschatten von Wäldern und Hecken sowie in windgeschützten Tälern. In die nachfolgende Artenliste fanden nur die auf Trockenrasen typischen Mesophilen Aufnahme.

(3) *Aporia crataegi* – Baumweißling

Meist vereinzelt (2 – 5 Ex.), nur 1985 bei Haustadt häufiger (6 – 10 Ex.). Am weitesten verbreitet in der MZG; im ZwW fehlt die Art offensichtlich.

BG: Auersmacher, Reinheim (neu)

NG: Berus, Siersburg (neu)

MZG: Hargarten, Harlingen, Haustadt, Merchingen (neu), Beckingen

(14) *Melanargia galathea* – Schachbrett

Im gesamten Saarland noch sehr weit verbreitet. Überall auf Trockenrasen und Brachen – meist in außerordentlich hohen Individuendichten: 02. 07. 1986 Altheim: 101 – 500 Ex.; 04. 07. 1986 Eimersdorf: V 500 Ex.; 21. 07. 1984 Haustadt: V 500 Ex..

(21) *Hipparchia semele* – Ockerbindiger Samtfalter (A.2)

Je ein Einzelexemplar bei Reinheim (21. 08. 1981) und Rubenheim (18. 08. 1983, jeweils neue Fundorte). Die Hauptflugzeit dieser seltenen, wärmeliebenden Art liegt wohl zwischen Mitte Juli und Mitte August (s. auch die drei Ex. am 07. 08. 1980 in Biesingen, leg. HUBERTUS – in SCHMIDT- KOEHL 1983). Fehlt offensichtlich in den westlichen Muschelkalklandschaften.

(54) *Clossiana dia* – Hainveilchen-Perlmutterfalter (A.4)

In allen vier Naturräumen mit Muschelkalk noch verbreitet, doch in der Regel nur in maximal 2 – 5 Ex. auftretend (zwei Ausnahmen: 28. 07. 1986 Eimersdorf und Siersburg: je 11 – 20 Ex.). Die Art wird offensichtlich an ihren Flugstellen seltener (vergleiche mit SCHMIDT-KOEHL 1977: „Die Frühjahrs- und Sommergeneration tritt individuenreicher (10 – 15 Falter pro Stunde ...) auf als die Herbstgeneration (5 – 8 Falter pro Stunde ...)".

Die Flugzeiten der 1. und 2. Generation erweitern sich durch die Beobachtungen bei Niedergailbach (11. 06. 1984: 2 – 5 Ex.) und Habkirchen (15. 08. 1983: 1 Ex.) um jeweils über zwei Wochen.

BG: Auersmacher, Bliesransbach, Niedergailbach, Reinheim (neu); Habkirchen

ZwW: Altheim (neu)

NG: Siersburg (neu); Eimersdorf

MZG: Haustadt

(74) *Glaucopsyche alexis* – Himmelblauer Steinklee-Bläuling (A.3)

Auch außerhalb der Muschelkalklandschaften immer nur sehr vereinzelt (1 bis maximal 2 – 5 Ex.). Fehlt offensichtlich im ZwW. Die Flugzeit dieses Bläulings verlängert sich durch zwei späte Beobachtungen (1 o 03. 07. 1983 Kohlwaldschlammweiher/Wiebelskirchen und 1 o 04. 07. 1983 Fechingen) um rund zwei Wochen.

BG: Ballweiler, Fechingen, Gersheim

NG: Hemmersdorf

MZG: Haustadt (neu); Saarfels

(77) *Plebejus argus* – Geisklee-Bläuling

Die Art besitzt heute ihre Hauptverbreitung im Bliesgau, wo sie zum Teil massenhaft auftritt (z. B. 04. 07. 1983 Fechingen V 500 Ex.). Die Flugzeit der 1. Generation verlängert sich um mindestens zwei Wochen (z. B. 21. 07. 1980 Dirmingen). Die Charakterisierung dieses Bläulings als mesophile Waldart (BLAB & KUDRNA 1982) kann ich nicht teilen: Ich ordne sie in die Formation der Mesophilen der offenlandsbestimmten Übergangsbereiche ein.

BG: Bliesmengen, Habkirchen, Rubenheim (neu); Ballweiler, Fechingen, Gersheim

NG: Berus (neu); Hemmersdorf

(90) *Fixsenia pruni* – Pflaumenzipfelfalter

Für die Einteilung dieses Zipfelfalters in eine Falterformation gilt das bei *P. argus* gesagte. Fehlt offensichtlich im ZwW. Die Flugzeit verlängert sich um rund zwei Wochen (13. 07. 1984 Auersmacher: 6 – 10 Ex. und SCHMIDT-KOEHL 08. 07. 1984 Berus). Im Prims-Blies-Hügelland saugt die Art ausnahmslos an blühenden Himbeeren (ULRICH 1982), im Bliesgau an Liguster (SCHMIDT-KOEHL 1977).

BG: Auersmacher, Eschringen, Gersheim, Habkirchen (neu); Fechingen

NG: Eimersdorf (neu)

(92) *Erynnis tages* – Dunkler Dickkopffalter

„Im heißen Sommer 1976 flogen völlig abgeflogene Ex., die mit hoher Wahrscheinlichkeit der 1. Gen. angehören und ganz frische der 2. Gen. Mitte Juli (z. B. 23. 07.) nebeneinander" (Dirmingen; in ULRICH 1982). Auch in den Muschelkalklandschaften fand ich den Dickkopffalter an zehn Flugstellen zwischen dem 09. 06. und 22. 06. Die beiden Generationen gehen somit mit Sicherheit ineinander über, die Flugzeit der 1. Generation verlängert sich um einen ganzen Monat. Meist 2 – 5 Ex. (vergleiche SCHMIDT-KOEHL 1977: „15 – 20 Falter" !), nur am 25. 05. 1986 in Niedergailbach (21 – 50 Ex.) häufiger. Geht saarlandweit zurück!

BG: Auersmacher, Bliesmengen, Niedergailbach, Rubenheim (neu); Ballweiler, Fechingen, Gersheim, Habkirchen

ZwW: Altheim (neu; Erstnachweis)

NG: Berus, Eimersdorf, Hilbringen (neu); Hemmersdorf

MZG: Saarfels (neu, Erstnachweis)

Nachfolgend eine Auflistung von für die Muschelkalkgebiete weniger typischen Mesophilen, aber aus anderen Gründen (z. B. allgemeine Seltenheit oder Gefährdung) bemerkenswerten Tagfaltern.

(1) *Papilio machaon* – Schwalbenschwanz (A.4): Gersheim, Böckweiler; Altheim; Berus, Eimersdorf (maximal 2 – 5 Ex.).

(16) *Erebia medusa* – Rundaugen-Mohrenfalter (A.3): Hilbringen (NG), Haustadt (MZG) – beides Erstnachweise für diese Naturräume. Die Art ist saarlandweit erschreckend in ihrem Bestand zurückgegangen.

(48) *Melitaea cinxia* – Gemeiner Scheckenfalter: Niedergailbach, Reinheim (neu) – jeweils 1 Ex. Diese ehemals weitverbreitete Art ist durch einen Kälteeinbruch mit geschlossener Schneedecke Ende April 1981 saarlandweit selten geworden. Die einwöchige ungewöhnlich späte Kälteperiode führte dazu, daß die Räupchen, die gerade wieder mit dem Fressen begonnen hatten, verhungerten bzw. erfroren.

(78) *Cyaniris semiargus* – Violetter Waldbläuling: Rubenheim; Altheim; Berus, Eimersdorf; Haustadt, Saarfels (neu); Ballweiler, Fechingen, Habkirchen. Meist 2 – 5 Ex.; Erstnachweise für NG und MZG.

(91) *Callophrys rubi* – Brombeerzipfelfalter: Niedergailbach; Berus; Haustadt (neu). Von vielen Entomologen unbemerkt deutlich seltener geworden.

3.3 Die mesophilen Waldarten

Diese mesophilen Tagfalter sind, wie es der Name schon ausdrückt, typische Waldbewohner. Sie besiedeln vorwiegend lichte Stellen (Wege, Waldwiesen, Schlagfluren) in relativ großflächigen Laubwäldern sowie windgeschützte, warme, blütenreiche Waldränder. Einige Arten treten auch auf den Halbtrockenrasen zahlreich auf.

(24) *Pyronia tithonus* – Braungerändertes Ochsenauge

Ursprünglich ein reiner Waldbewohner, scheint sich die Art, die sich im Saarland eindeutig ausbreitet, in den mit Gebüschen durchsetzten Übergangsbereichen zu etablieren. Im NG stellenweise massenhaft: Siersburg 51 – 100 Ex.; Eimersdorf 101 – 500 Ex. (Erstnachweise für NG). In der Umgebung Illingen konnte ich die Satyridae erstmals 1981 (von da ab aber regelmäßig) nachweisen – nachdem sie zwischen 1970 und 1980 hier nicht vorkam. Weitere Fundorte: Altheim; Böckweiler (je 1 Ex.).

(28) *Coenonympha arcania* – Weißbindiges Wiesenvögelchen

NG: Eimersdorf (51 – 100 Ex.), Siersburg (neu; Erstnachweis)

MZG: Harlingen, Haustadt, Saarfels (neu; Erstnachweis)

(59) *Mesoacidalia aglaja* – Großer Perlmutterfalter.
Meist 6 – 10 Ex.

BG: Niedergailbach (neu); Fechingen

ZwW: Altheim (neu)

NG: Eimersdorf (neu; Erstnachweis)

(61) *Hamearis lucina* – Brauner Würfelfalter (A.3)

Bisher nur aus dem BG bekannt. Meist 2 – 5 Ex.,nur am 25. 05. 1986 bei Niedergailbach 11 – 20 Ex. Durch die frühe Flugzeit entgeht die Art, die sonnige, an Trockenrasen grenzende Wald- und Gebüschränder bevorzugt, mit Sicherheit häufiger der Beobachtung. Die Flugzeit zieht sich wohl bis in die zweite Junihälfte hinein (09. 06. 1983 Fechingen; 10. 06. 1983 Reinheim).

BG: Niedergailbach, Reinheim (neu); Fechingen.

3.4 Hygro- und Tyrphophile

Zu dieser Tagfalterformation gehören hoch angepaßte Arten, die zumindest während der Frühjahrsperiode, hohe Boden- und Luftfeuchtigkeit benötigen. Ihr Vorkommen ist schwerpunktmäßig auf Naß und Feuchtwiesen beschränkt.

Für das, teilweise sogar massenhafte, Vorkommen von drei nachfolgend aufgeführten Arten auf den Trockenrasen gibt es bis heute keine plausible Erklärung (vgl. BETTINGER, MÖRSDORF & ULRICH 1986). Vielleicht bilden sich insbesondere bei *Euphydryas aurinia* ähnlich wie bei der „grünen Zygaene" *Procris heuseri* zwei ökologische Zustandsformen bzw. Stämme heraus; neben dem der Feuchtwiesen ein neuer, der auf Trockenrasen fliegt.

(46) *Euphydryas aurinia* – Skabiosen-Scheckenfalter

Diese Charakterart der Feuchtwiesen ist im Saarland in den letzten beiden Jahrzehnten fast

völlig aus ihren (ehemals) typischen Lebensräumen verschwunden – ebenso wie *Palaeochrysophanus hippothoe* – Kleiner Ampferfeuerfalter – in dessen Gesellschaft der Scheckenfalter häufig flog. Im gleichen Maß scheint die Art heute in den Kalkhalbtrockenrasen einen optimalen Lebensraum gefunden zu haben. Ob sich hier ein neuer Stamm herausbildet oder ob es dem Falter gar gelungen ist, sich völlig konträren Lebensbedingungen anzupassen, ist bis heute vollkommen unklar. Jedenfalls gehört der Skabiosen-Scheckenfalter heute mit zu den häufigsten und charakteristischsten Faltern der Trockenrasen in den Muschelkalklandschaften: Meist 21 – 50 Ex., am 15. 06. 1984 in Niedergailbach gar 51 – 100 Ex.

BG: Auersmacher, Bliesmengen, Niedergailbach, Rubenheim, Utweiler (neu); Ballweiler, Fechingen, Gersheim, Reinheim

ZwW: Altheim, Mimbach, Peppenkum (neu; Erstnachweis)

NG: Hilbringen

(66) *Lycaena dispar* – Großer Ampferfeuerfalter (A.3)

Diese ursprünglich an Naßwiesen in den Flußauen (mit *Rumex hydrolapatum,* dem Riesen-Ampfer als Raupenfutterpflanze) gebundene Art scheint sich tatsächlich, wie SCHMIDT-KOEHL (1977) schon feststellt, im Saarland auszubreiten bzw. zu vagabundieren – und dabei die unterschiedlichsten Lebensräume aufzusuchen. Ich fand diesen herrlichen Feuerfalter jeweils in Einzelexemplaren in einem Steinbruch, einem Trockenrasen und in der Aue.

BG: Auersmacher, Habkirchen (neu); Rubenheim

(97) *Carterocephalus palaemon* – Gelbwürfeliger Dickkopffalter (A.4)

Immer vereinzelt (maximal 2 – 5 Ex.) in kurzrasigem, buschigem Gelände. Nirgends mehr in Feuchtbiotopen nachgewiesen.

BG: Ballweiler, Bliesmengen (1979), Bliesransbach, Habkirchen, Niedergailbach, Rubenheim (neu); Ballweiler, Fechingen

ZwW: Altheim, Peppenkum (neu; Erstnachweis)

NG: Berus (neu)

MZG: Erbringen (neu; Erstnachweis)

4. Rote-Liste-Arten

20 von insgesamt 23 der für die Trockenrasen so typischen xerothermophilen Tagfalter (also rund 87 %) mußten in die neueste saarländische Rote Liste der gefährdeten Schmetterlingsarten aufgenommen werden (SCHMIDT-KOEHL & ULRICH 1988; SCHMIDT-KOEHL, SCHREIBER, ULRICH & ZAHM 1988). Für die anpassungsfähigeren Mesophilen, die teilweise auf den Trockenrasen der saarländischen Muschelkalklandschaften letzte Rückzugsgebiete gefunden haben, sieht die Situation zwar deutlich besser, aber auch nicht beruhigend aus: Immerhin sind rund ein Drittel (11 von 34) dieser Tagschmetterlinge akut gefährdet. Die Gründe für den extremen Rückgang gerade der Xerothermophilen sind in drei Faktoren zu suchen:

1. Zerstörung der Lebensräume

2. Umwandlung der Lebensräume durch die veränderte landwirtschaftliche Nutzung. Trokkenrasen sind durch extensive Bewirtschaftung (Mahd oder Schafbeweidung) an ohnehin von Natur aus nährstoffarmen und trockenen Standorten entstanden. Der moderne hochtechnisierte Landwirt bewirtschaftet heute aber anders: Entweder intensiv – oder überhaupt nicht mehr. Und so drohen unseren Trockenrasen im wesentlichen zwei Gefahren: Landwirtschaftliche Intensivierung (Düngung oder Umbruch der Trockenrasen in Äcker) oder Brachfallen.

3. „Die weiter wachsende Umweltverschmutzung. Insbesondere die zusätzliche Stickstoffdüngung von etwa 10 – 40 kg/ha und Jahr durch die Stickoxidausstöße ist ein wenig bekannter aber sehr negativer Faktor für die Tagfalter, da sich die Pflanzengesellschaften damit immer mehr zum nährstoffreichen, artenarmen EG-Einheitsstandort (grasreich aber blumenarm) entwickeln" (SCHMIDT-KOEHL & ULRICH 1988).

Die hier veröffentlichten Ergebnisse aus den Muschelkalklandschaften wurden für die Aktualisierung der saarländischen Roten Liste der Tagfalter vollständig mitberücksichtigt. Der interessierte Laie mag sich gerade deshalb vielleicht darüber wundern, daß einige, in der Roten Liste als gefährdet ausgewiesene Arten (z. B. *Maculinea arion, Clossiana dia* oder *Carterocephalus palaemon*) noch an rund zehn oder mehr Fundorten nachgewiesen werden konnten. Diese noch weiter verbreiteten Arten gehören aus folgenden Gründen aber – wie die anderen – ebenfalls auf diese Liste:

1. Meine vierjährige Kartierungsarbeit in den Muschelkalklandschaften ergab, daß die Verbreitung der Tagfalter in diesen Naturräumen bisher nur unzureichend und lückenhaft erforscht war (so waren beispielsweise die herausragenden Biotope bei Niedergailbach, Habkirchen, Altheim oder Haustadt bisher nicht bekannt). Viele der ehemals wertvollen, bis heute unentdeckten Tagfalterbiotope sind aber bereits (unbemerkt von Entomologen) verschwunden (vor allem im „Mosel-Saar-Gau" und dem „Saar-Nied-Gau").

2. Viele ehemals im g e s a m t e n Saarland weit verbreitete Arten sind stark zurückgegangen und fliegen heute nur noch in den Muschelkalklandschaften.

3. Die Populationen vieler Arten sind wesentlich individuenärmer geworden.

4. Die Biotope vieler individuenschwacher Populationen liegen oft so weit auseinander, daß der notwendige Genaustausch mit Nachbarpopulationen unterbunden wird und die Arten allein aus diesem Grund (Inzucht) erlöschen können (kritische Verinselung des Areals).

5. Einige Arten sind potentiell bedroht wegen ihres räumlich oft begrenzten Vorkommens aufgrund der Bindung an einen spezifischen Biotoptyp (Kalkhalbtrockenrasen oder Salbei-Glatthaferwiesen) oder spezielle Raupenfutterpflanzen, die durch anthropogene Maßnahmen zunehmend vernichtet werden. Im „Mosel-Saar-Gau ist die Pflanzengesellschaft „Kalkhalbtrockenrasen" bereits ausgestorben, in den drei der vier übrigen Naturräume (Ausnahme: „Saar-Blies-Gau") wird sie teilweise sehr stark zurückgedrängt.

6. Die Roten Listen geben letztendlich auch keine Auskunft über Seltenheit und Häufigkeit von Arten, sondern treffen lediglich Aussagen über den Grad der Gefährdung.

5. Schutzmaßnahmen

In den vier Muschelkalklandschaften sind – verglichen mit den übrigen Naturräumen des Saarlandes – noch eine erfreuliche große Anzahl an noch intakten Tagfalterlebensräumen erhalten geblieben. Insbesondere der „Saar-Blies-Gau" zeichnet sich durch eine hohe Dichte

an trockenen, nährstoffarmen Tagfalterbiotopen aus, die für das Saarland einmalig – und auch bundesweit von herausragender Bedeutung sind. Ein Naturraum mit einer vergleichbaren Biotopdichte ist auch in der übrigen Bundesrepublik Deutschland kaum noch zu finden.

Dieses weitgehend noch intakte, vor allem im südlichen Bliesgau noch sehr dichte Biotopnetz gilt es langfristig für Tagfalter und die vielen, zum Großteil im Saarland noch weitgehend unerforschten anderen Insektengruppen wie beispielsweise Heuschrecken, Zikaden, Schwebfliegen oder Wanzen zu sichern. Zur Erhaltung insbesondere der saarländischen Tagfalterfauna sind folgende Maßnahmen (vor allem durch die Naturschutzbehörden bzw. das Umweltministerium) dringend erforderlich:

1. Erstellung eines Schutzkonzepts für Schmetterlinge. Förderung der wissenschaftlichen Erforschung der Tagfalter insbesondere durch ehrenamtliche Entomologen.

2. Weitere Untersuchungen und Bestandsaufnahmen der Tagfalter in den Muschelkalklandschaften.

3. Ausweisung aller von der Biotopkartierung aus den Jahren 1982 und 1983 vorgeschlagenen Flächen als Naturschutzgebiete. Kurzfristig sind die drei großen, bundesweit bedeutenden Trockenrasenkomplexe „Niedergailbach", „Hetscherbachtal" und „Wolferskopf" mit detaillierten Pflegeplänen auszuweisen.

4. Erstellung von Pflegeprogrammen für alle hochwertigen Trockenrasen, Salbei-Glatthaferwiesen und Streuobstbestände. Durchführung von gezielten Pflegemaßnahmen zumindest in allen ausgewiesenen und zur Ausweisung anstehenden Naturschutzgebieten durch Pflegetrupps oder – besser – Landwirte.

5. Abstimmung dieser Pflegeprogramme mit Faunisten zur Erhaltung und Förderung der speziell an diese Lebensräume angepaßten Tierarten – insbesondere der Tagfalter. Der Schutz von Pflanzenarten bzw. -gesellschaften wirkt der Erhaltung der Tagfalter nicht selten entgegen.

6. Wiederentwicklung bzw. Renaturierung von Trockenrasen und Wiesen, Förderung der alternativen Landwirtschaft und der extensiven Bewirtschaftungsformen, Sicherung und Rekultivierung von Sand- und Steingruben sowie ähnlicher Abbaugebiete vor allem für Insekten, optimale Entwicklung (NSG Birzberg) bzw. Ausweisung als NSG mit detailliertem Biotopmanagementprogramm der wichtigsten Sekundärlebensräume (Hannikel, Kalbenberg).

7. Ausweisung als NSG und ökologisch optimale landwirtschaftliche Bewirtschaftung eines sehr großflächigen Streuobstgebiets mit all seinen vielfältigen Strukturen (optimale Streuobstwiesen rund um Reinheim).

Tabelle 2

Ausgewählte mesophile Tagfalterarten mit Tendenz zu großer Wärmebedürftigkeit

Nr.	Art	Bliesgau	Zweibr. Westrich	Niedgau	Merz. Muschelk.-pl.	Warndt	sonst. Naturr.(14)
1*	Hipparchia semele	●	o				o
2*	Lasiommata maera	(o)	(o)		(o)	(o)	(●)
3*	Clossiana dia	●	o	o	o	(o)	(o)
4*	Hamearis lucina	●				(+)	(+)
5*	Glaucopsyche alexis[1)]	●		o	o	(o)	(●)
6*	Lycaeides idas	●?	o?			(+)?	(o)?
7	Plebejus argus	●	o	o	o	(o)	(o)
8	Fixenia pruni[1)]	●		o	o		●
9*	Pyrgus serratulae[1)]						
10*	Hesperia comma	(●)				(+)	(o)

1) nach BLAB & KUDRNA (1982) xerothermophil

Tabelle 3

Xerothermophile Tagfalterarten

Nr.	Art	Bliesgau	Zweibr. Westrich	Niedgau	Merz. Muschelk.-pl.	Warndt	sonst. Naturr.(14)
1*	*Iphiclides podalirius*	(●)		+	+		+
2*	*Colias alfacariensis*	●?	●?	o?			
3*	*Brintesia circe*	●			o		o
4*	*Hipparchia fagi*						+
5*	*Hipparchia alcyone*						+
6*	*Chazara briseis*	●					
7	*Mellicta aurelia*	●	●	o	o	(+)	(o)
8*	*Melitaea didyma*					(+)	o
9*	*Nordmannia acaciae*	●					
10*	*Cupido minimus*	●	o	o	o	(o)	(o)
11*	*Maculinea arion*	●	o	o	o	(o)	(o)
12*	*Lycaena argyrognomon*	(+)					
13*	*Philotes baton*	(●)	(●)			(o)	(o)
14*	*Scolitantides orion*	(+)					
15*	*Aricia agestis*	(●)	(o)	(o)	(o)	(o)	(o)
16*	*Agrodiaetus damon*	(+)					
17*	*Plebicula thersites*	●?	o?			(o)?	o?
18	*Lysandra coridon*	●	●		o	(o)	(o)
19*	*Lysandra bellargus*	●	●				o
20*	*Pygrus fritillarius*						(+)
21	*Spialia sertorius*	●	●	o	o		(o)
22*	*Carcharodus alceae*	(o)	(o)	(o)		(o)	(o)
23*	*Thymelicus acteon*	o	o	o	o	(+)	(o)

Tabelle 4

Auf Trockenrasen vorkommende Hygro- und Tyrphophile

1	*Euphydryas aurinia*	●	●	o		o	(o)
2*	*Lycaena dispar*	(●)	(o)	(o)	(o)	o	(o)
3*	*Carcharodus palaemon*	●	●	o	o	(o)	(o)

Zeichenerklärung (Tabelle 2, 3 u. 4)

o	Hauptvorkommen einer Art
o	Nebenvorkommen
+	ausgestorben/verschollen (seit 1967 kein Nachweis mehr)
(+)	verschwunden (seit 1977 kein Nachweis mehr)
( )	in den letzten 10 Jahren (seit 1977) stark rückläufig
–	insgesamt sehr wenige Nachweise bzw. Fundorte (nur bei ● bzw. o)
?	unzureichend untersucht
*	Rote Liste Art

Ich danke den Herren ZAHM, WERNO, SCHMIDT-KOEHL, CAELIUS, CASPARI und BESTLE für die Angaben, die Sie mir zur Erstellung der drei Tabellen zukommen ließen.

Abb. 2: Kalkhalbtrockenrasen bei Auersmacher

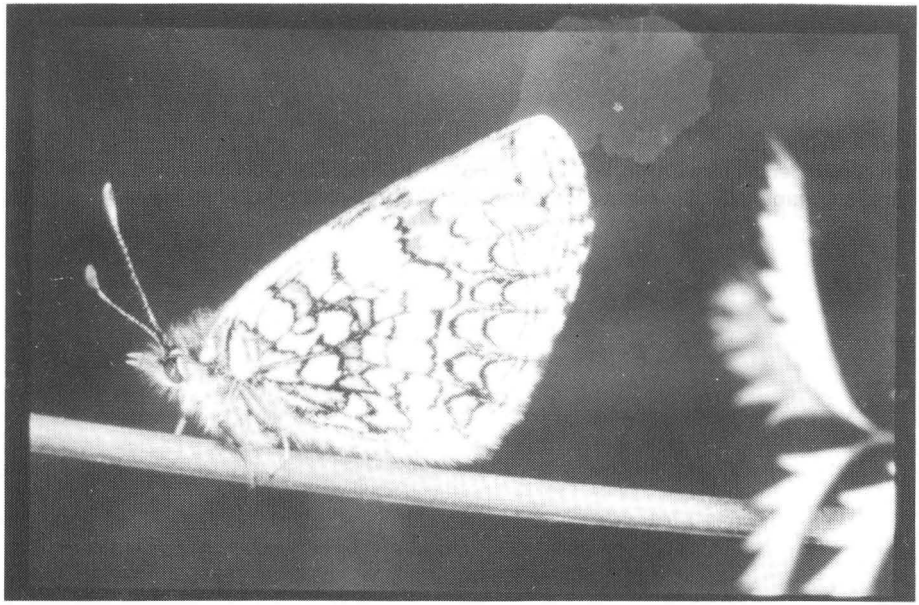

Abb. 3: *Mellicta aurelia,* Ehrenpreis-Scheckenfalter

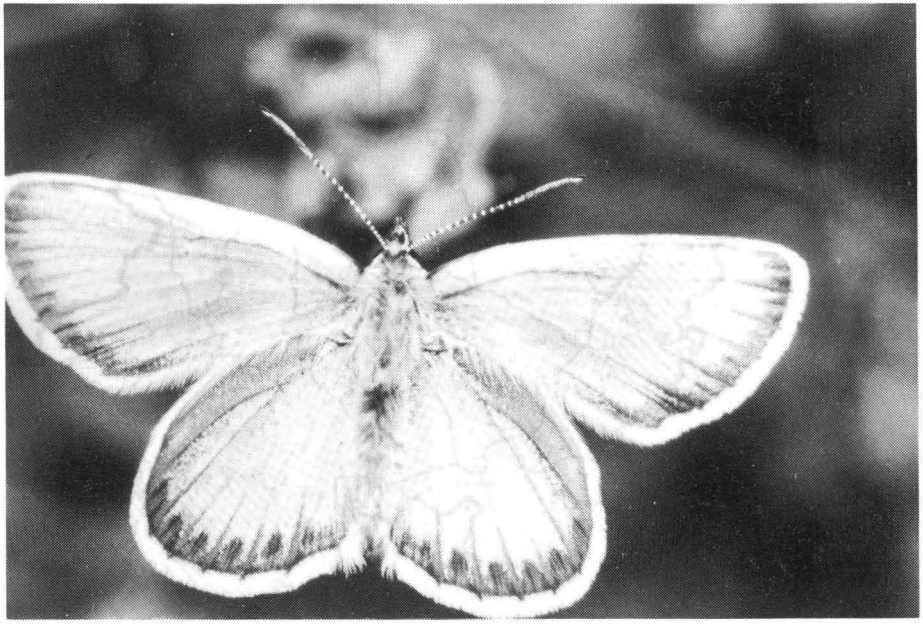

Abb. 4: *Plebejus argus,* Geisklee-Bläuling

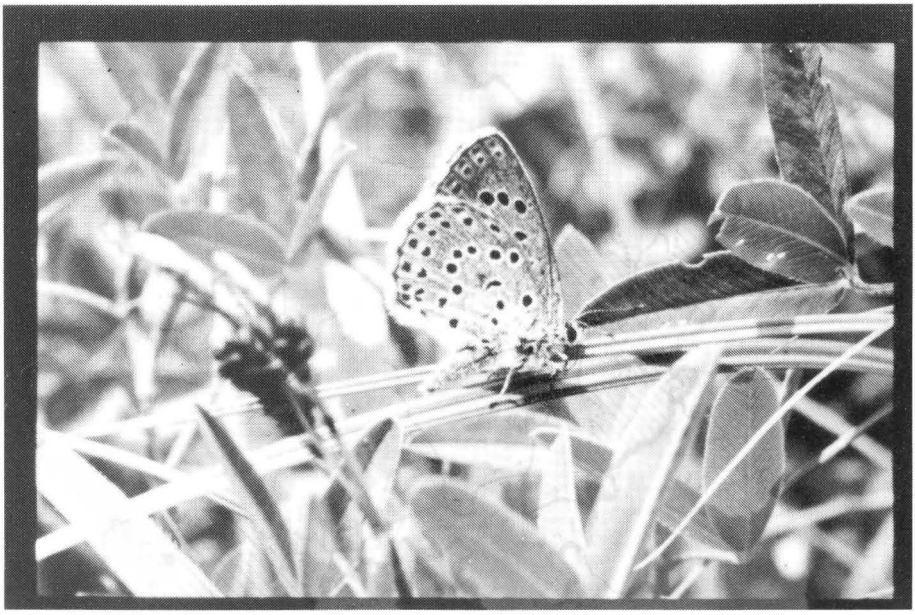

Abb. 5: *Maculinea arion,* myrmekophiler Schwarzgefleckter Bläuling

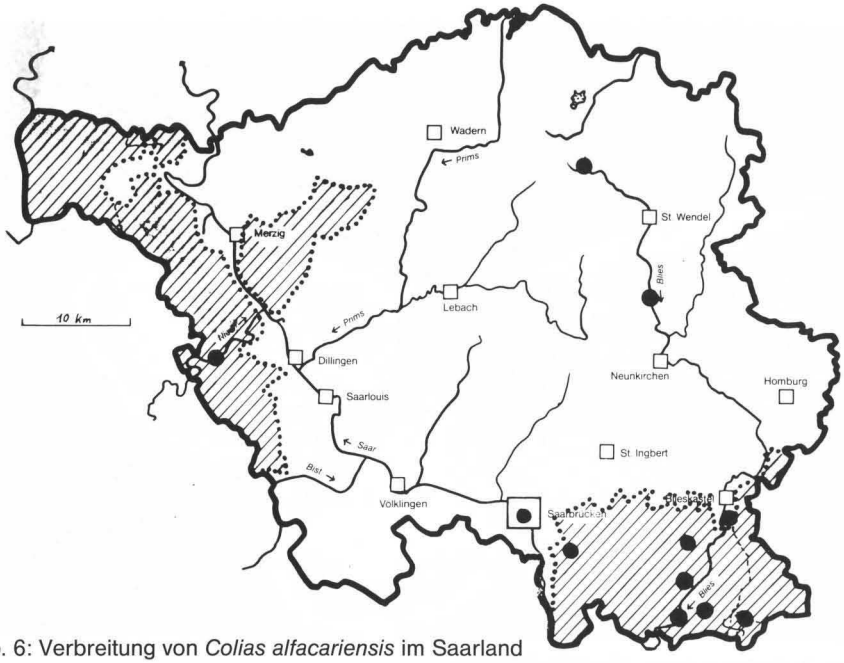

Abb. 6: Verbreitung von *Colias alfacariensis* im Saarland

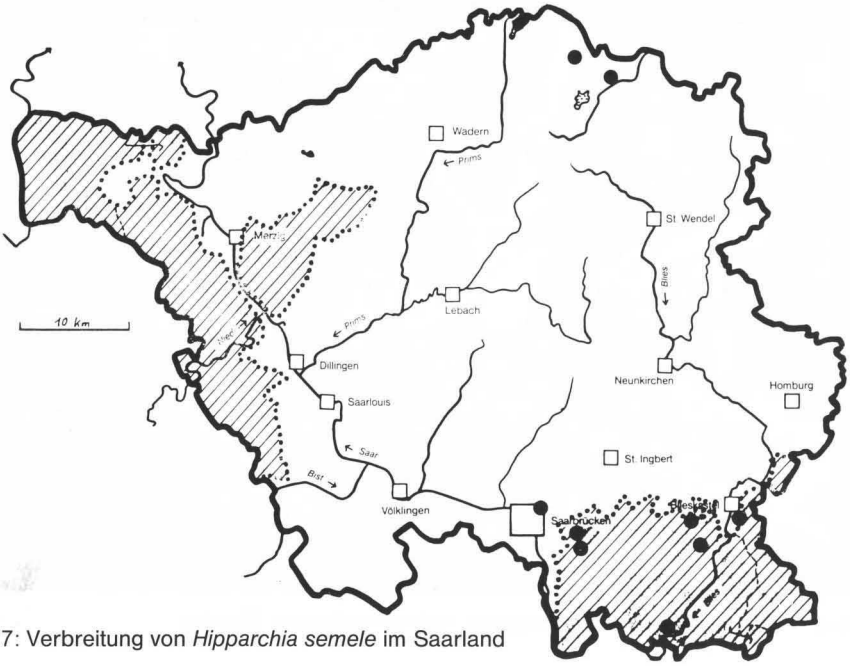

Abb. 7: Verbreitung von *Hipparchia semele* im Saarland

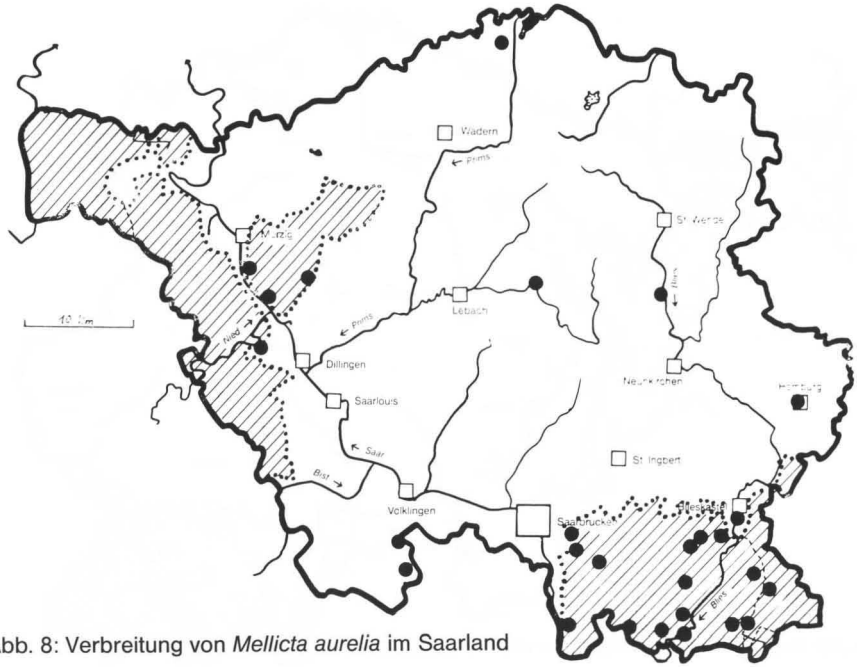

Abb. 8: Verbreitung von *Mellicta aurelia* im Saarland

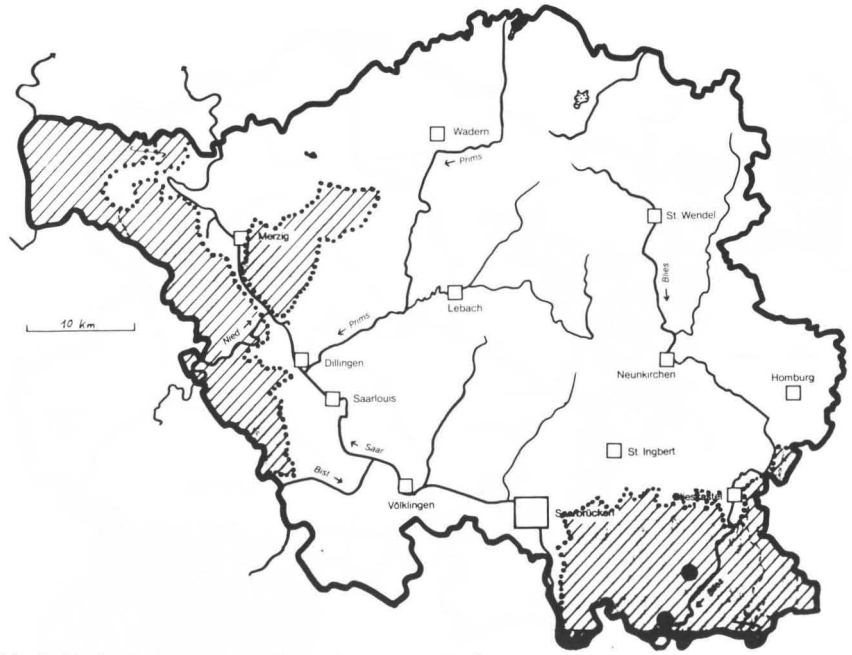

Abb. 9: Verbreitung von *Nordmannia acaciae* im Saarland

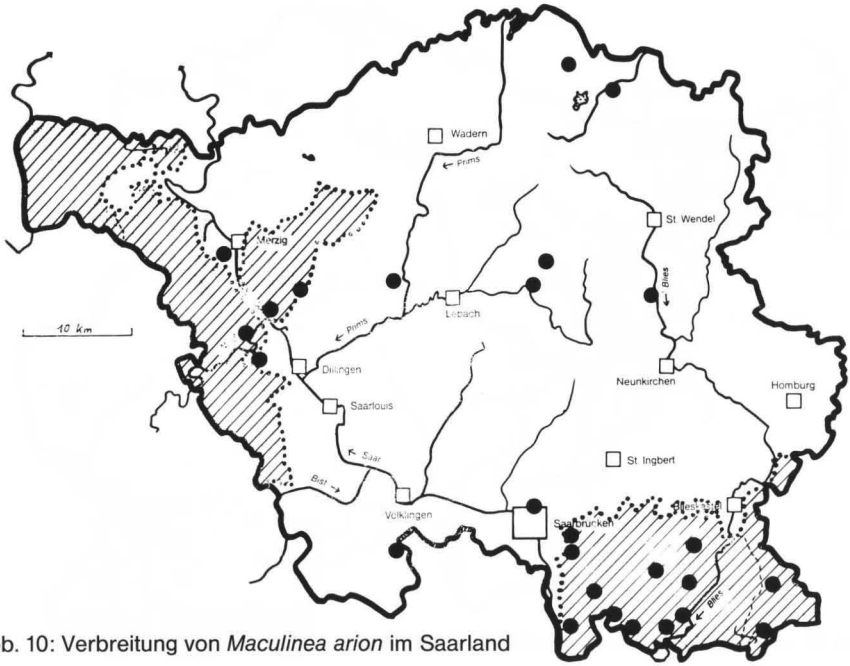

Abb. 10: Verbreitung von *Maculinea arion* im Saarland

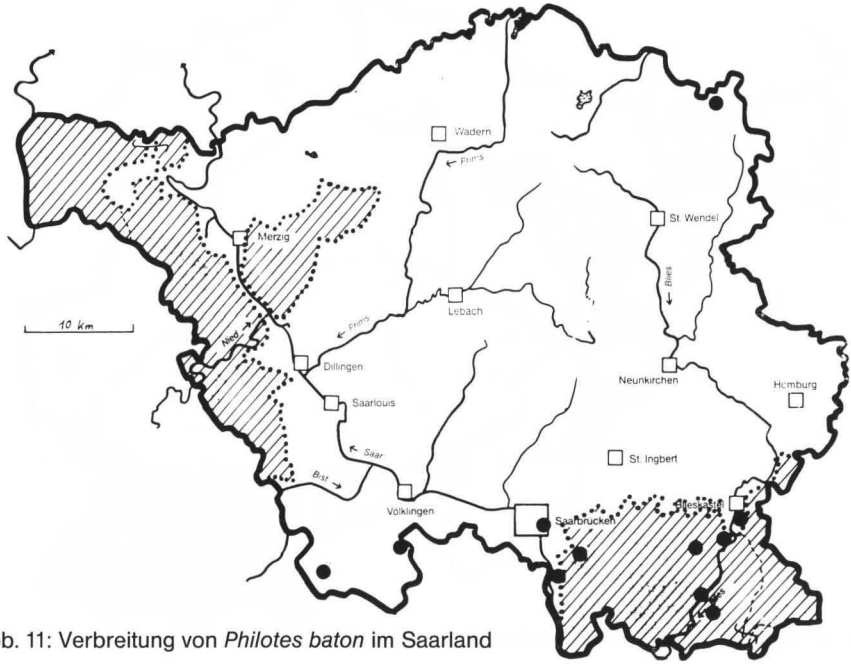

Abb. 11: Verbreitung von *Philotes baton* im Saarland

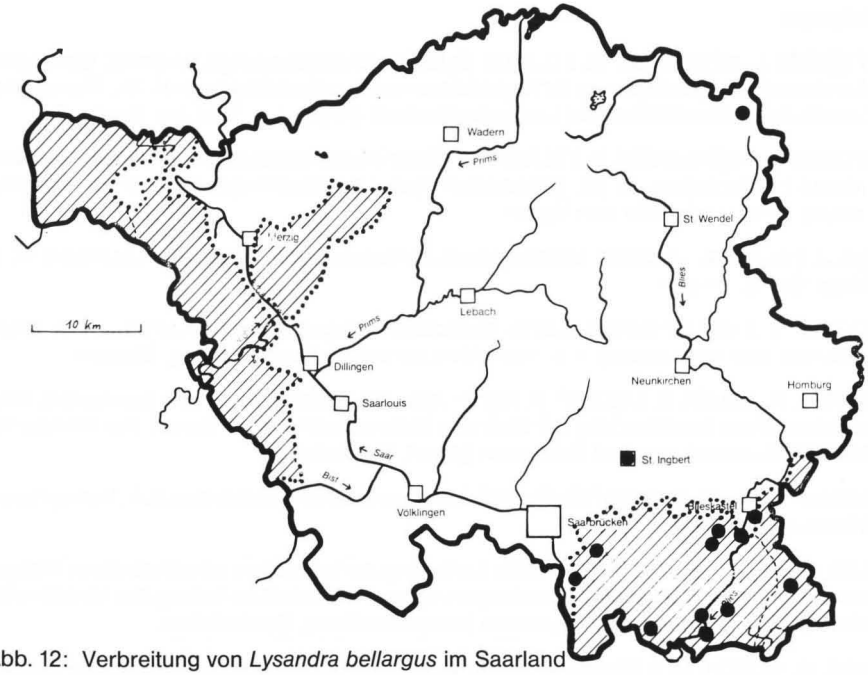

Abb. 12: Verbreitung von *Lysandra bellargus* im Saarland

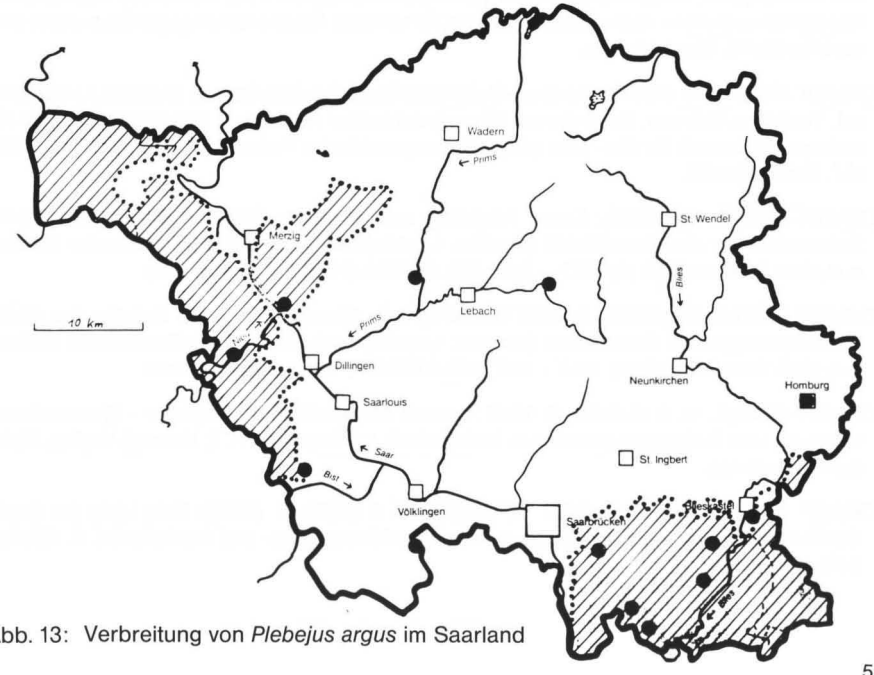

Abb. 13: Verbreitung von *Plebejus argus* im Saarland

6. Literatur

BETTINGER, A., MÖRSDORF, S. & ULRICH, R. (1984): Trockenrasen im Saarland, Rheinische Landschaften, Schriftenreihe für Naturschutz und Landschaftspflege, H. 24, Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz (Hrsg.), 1.A, Köln und Neuss.

BETTINGER, A., MÖRSDORF, S. & ULRICH, R. (1986): Flußlandschaften des Saarlandes, Rheinische Landschaften, H. 30, Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz (Hrsg.), 1.A., Köln und Neuss.

BLAB, J. & KUDRNA, O. (1982): Hilfsprogramm für Schmetterlinge, Naturschutz aktuell Nr. 6, Kilda Verlag, Greven.

FORSTER, W. & WOHLFAHRT, T. (1976): Die Schmetterlinge Europas, Band 2 Tagfalter (Rhopalocera und Hesperiidae). 2.A., Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

HAFFNER, P., SAUER, E. & WOLFF, P. (1979): Atlas der Gefäßpflanzen des Saarlandes, Wissenschaftliche Schriftenreihe der Obersten Naturschutzbehörde, Band 1, Der Minister für Umwelt, Raumordnung und Bauwesen (Hrsg.), Saarbrücken.

HIGGINS, L. & RILEY, N. (1978): Die Tagfalter Europas und Nordwestafrikas, 2.A., Verlag Parey, Hamburg und Berlin.

KAULE, G., SAUER, E. et al (1981 – 1983): Kartierung der besonders schutzwürdigen Biotope des Saarlandes, Naturraumauswertungen, Gutachten erstellt im Auftrag des Ministers für Umwelt, Raumordnung und Bauwesen (unveröffentlicht), Saarbrücken.

KAULE, G., LÖSCH, M. & SAUER, E. (1984): Kartierung der besonders geschützten Biotope des Saarlandes, Auswertung der Geländekartierung der Jahre 1981 – 1983. Beschreibung der Biotoptypen, Gesamtstatistik der Naturraumstatistiken, Prioritäten und Maßnahmen. Gutachten erstellt im Auftrag des Ministers für Umwelt, Raumordnung und Bauwesen (unveröffentlicht), Saarbrücken.

SCHMIDT-KOEHL, W. (1977): Die Groß-Schmetterlinge des Saarlandes (Insecta, Lepidoptera), Tagfalter, Spinner, Schwärmer, Monographischer Katalog, in Abhandlungen der Arbeitsgemeinschaft für tier- und pflanzengeographische Heimatforschung im Saarland, H.7, Saarbrücken.

SCHMIDT-KOEHL, W. (1983): Erster Nachtrag zum Monographischen Katalog der Groß-Schmetterlinge des Saarlandes (Insecta, Lepidoptera). Faunistisch-floristische Notizen aus dem Saarland, 15 (4): 227 – 238, DELATTINIA (Hrsg.), Saarbrücken.

SCHMIDT-KOEHL, W. (1986): Zweiter Nachtrag zum Monographischen Katalog der Groß-Schmetterlinge des Saarlandes (Insecta, Lepidoptera). Faunistisch-floristische Notizen aus dem Saarland, 18 (3): 454 – 482, DELATTINIA (Hrsg.), Saarbrücken.

SCHMIDT-KOEHL, W. & ULRICH, R. 1988: Unsere saarländischen Tagfalter – Bestandsentwicklung und Gefährdungsstufen in Naturschutz im Saarland, H. 2, Umwelt-Verlag, Spiesen-Elversberg.

SCHMIDT-KOEHL, W., SCHREIBER, H., ULRICH, R. & ZAHM, N. (1988): Rote Liste der Groß-Schmetterlinge (Insecta, Lepidoptera) des Saarlandes (Tag- und Nachtfalter), 2. überarbeitete Fassung.

ULRICH, R. (1982): Die Bestandsschwankungen der Tagfalter in der Umgebung Illingen in den Jahren 1972 – 1980. Wissenschaftliche Staatsexamensarbeit (unveröffentlicht), Saarbrükken.

ULRICH, R. (1982): Vergleich von bewirtschafteten Wiesen und Brachen hinsichtlich des Wertes für unsere Tagfalter, in Natur und Landschaft, 57 (11): 378 – 382, Verlag Kohlhammer, Stuttgart.

WEIDEMANN, H.-J. (1986): Tagfalter, Band 1, Verlag Neumann-Neudamm, Melsungen.

Anschrift des Verfassers:

Rainer ULRICH
Eiweilerstraße 116
6686 Wiesbach

ARCHANARA SPARGANII (ESPER, 1790) AUCH IM SAARLAND (LEPIDOPTERA: NOCTUIDAE)

von Nobert ZAHM

Während eines Leuchtabends in einem lepidopterologisch noch nicht untersuchten Gebiet anläßlich einer Fallstudie konnte eine für das Saarland neue Art nachgewiesen werden:

Archanara sparganii (ESPER, 1790), 1 ♂, 02. 09. 1987 lux. Püttlingen-Ritterstraße, leg. et in coll. N.Zahm.

Bei der Fundstelle handelt es sich um einen ehemaligen Grubenweiher, an dem sich größere Schilf- und Rohrkolbenbestände angesiedelt haben. Dies deckt sich mit den Angaben von M. KOCH, der als Flugstellen Ufer-, Moor- und Bruchgebiete nennt. Die Raupe lebt in den Stengeln ihrer Futterpflanzen (Rohrkolben, Igelkolben und – seltener – Wasserschwertlilie).

Südlich der Mittelgebirgslinie kommt der Falter sowohl laut KOCH wie auch FORSTER-WOHLFAHRT sehr selten vor und fehlt weiten Gebieten völlig. Nach der LEPIDOPTERENFAUNA DER PFALZ wurde er dort noch nicht nachgewiesen. WEITZEL erwähnt ihn für das Trierer Land nicht. Bis zum heutigen Tag fehlt auch in Luxemburg jeglicher Nachweis. Nur aus dem Departement Moselle im benachbarten Lothringen meldet L. PERRETTE einen einzigen Fund aus Saarralbe. Auf der Roten Liste der Bundesrepublik Deutschland wird die Art in Stufe 3 (gefährdet) geführt, auf der Roten Liste von Rheinland-Pfalz sogar in Stufe 1 (vom Aussterben bedroht).

Für die Informationen aus Luxemburg sei auch an dieser Stelle Herrn M. MEYER (Naturhistorisches Museum Luxemburg) herzlich gedankt.